

## Niederdeutsche Künstler in der Bremer Kunstschau

Schon der Titel sagt, daß wir es in dieser Ausstellung mit Arbeiten unserer Landsleute zu tun haben und zwar mit Künstlern, die wir zur Genüge kennen. Hermann Ritger, Berthold Mügge, W. S. Rohmeyer und Bertha Schilling geben durch eine größere Anzahl ihrer Bilder eine gewisse Uebersicht über das Schaffen einer bestimmten Zeit. Hermann Ritger, der lange suchte nach Weg und Ziel, scheint seit einiger Zeit beides gefunden zu haben. Gerne sieht man sich seine Delibilder immer wieder an, denn sie werden nicht nur farbiger, sondern auch glutvoller. Es liegt mehr inneres Erleben in seinen Bildern und die Pinselführung ist sicherer und persönlicher. Sein kleiner „Cowboy in Oberneuland“, die „Herbstblumen“ und das „Haus im Frühling“ zählen unbedingt zu den besten Arbeiten, die Ritger überhaupt bisher zeigte. Seine Hauptstärke liegt unbedingt im — Blumenstillleben. Hier eifert er mit seinem Empfinden der größten Freilichtmalerin, der Natur, am erfolgreichsten nach. Ein weicher, samtartiger Hauch liegt über seinen dunkelroten und gelben Cyanthemen und frisch leuchten die roten und gelben Dahlien. Man sieht sie gerne, diese naturhaften Nachbildungen und freut sich dabei über den Fortschritt des Künstlers.

Nicht immer gelingt es Berthold Mügge, das Auge des Beschauers zu erfreuen und eine gewisse Selbstkritik, die einiges zurückgehalten hätte, wäre hier sehr am Platze gewesen. Nehmen wir aber von dem Gebotenen das Beste, so bleibt immer noch soviel übrig, daß man mit dem Resultat zufrieden ist. Sind die flott und frisch gemalten Bilder „Landschaft mit Bauernhaus“, „Zwischen Häusern“, „Landschaft bei Burg“ die jüngsten Erzeugnisse Mügges, so wollen wir gerne einen Fortschritt feststellen und hoffen, daß es mit seinem Können vorwärts geht, denn sie haben so etwas wie Kultur in sich, was den meisten übrigen Bildern fehlt. Hoffen wir gerne, daß Mügge es versteht, seinen Blick zu weiten und das Gesehene geistig so zu verarbeiten, daß es dem Auge wohlthut. Schöne Farben in richtiger Folge nebeneinandergesetzt, ergeben erst ein erfreuliches Bild.

Vor den Bildern von W. S. Schilling steht man immer mit zweifelndem Bedauern, denn wirkliches Können wird hier scheinbar manchmal etwas überspannt. Gute Zeichnung findet man fast immer in den Bildern, aber die Farbe tötet viel von dem guten Anfang. So ist zum Beispiel auf dem Bilde „Weidenweg im Frühling“ das Gras zu sehr eine in- und durcheinander-

gelaufene Farbmischung ohne bestimmten Ton. Die „Kirche in Otterndorf“ ist besonders in der Spiegelung des Turmes in dem Wasser recht grauam, besonders, da die farblichen Pinselstriche dem Auge weh tun. Besser und künstlerisch vollendeter sind die Bilder „Felder“ und „Tümpel“, die hier klipp und klar sagen, daß die Künstlerin mehr kann als sie in den übrigen Bildern zeigt.

Sicher wird es dem kritischen Auge nicht leicht gemacht, sich mit den Arbeiten von W. S. Rohmeyer zurechtzufinden, zumal auch hier eine gewisse Stetigkeit vermist wird. Wir glauben gern, daß hinter dieser Malerei ein ernsthaftes Streben zu suchen ist, aber vielleicht fehlt diesem Streben die geniale Leichtigkeit und Unbekümmtheit. Er ist zu ängstlich und die Farbe wirkt nicht klar und rein. Als gutes Bild soll vor allem die „Moorlandschaft“ besonders hervorgehoben werden. Hierin liegt Stimmung, liegt hemmungsloses Sichhingeben und freudiges Erfassen. Im allgemeinen fehlt den Bildern etwas mehr Atmosphäre, etwas mehr Gefühl für Raum und Perspektive.

Otto Mobergson hat man die kleine Wand mit einigen stimmungsvollen Arbeiten eingeräumt. Ein feiner „Blumenstrauß“, ein flottgemalter „Bauernhof“ und die etwas schwermütig gestimmten „Allgäuer Alpen“ sprechen von dem Können dieses alten Kämpen.

Helmut Westhoff zeigt hier wieder einmal seine Meisterhaftigkeit in dem warmtonigen „Blumenstillleben“. Es ist ernste Malerei, mit einem kleinen Teil Schwermut gemischt, die uns dieser Künstler immer wieder aus seinen Arbeiten fühlen läßt. Dieses prägt sich hier besonders scharf aus in dem Bilde „Phantasielandschaft“.

Clara Kille-Westhoff erfreut uns hier wieder mit dem guten Stillleben „Zinnien und Früchte“.

Bei B. Haake's Zeichnungen bedauert man in erster Linie, daß er Arbeiten von Ernst Barlach sah und sich davon beeinflussen ließ. Haake ist sicher ein guter Zeichner, dem aber noch die persönliche Note fehlt und der sich erst freimachen muß von der Idee, es einem Barlach gleichzutun. Selbstverständlich zeigt er in einigen Blättern, was er selber kann, so z. B. in dem Blatt „Durchgehendes Gespinn“, aber nicht in den verschiedenen Typen der Viehhändler, die in ihrer massigen Gestalt gar zu sehr an Barlachs Russen erinnern. Wenn Haake sich von dieser Manier erst befreit hat, glauben wir gern an seine Mission als Künstler.

Im dritten Saal sind es diesmal kunstgewerbliche Arbeiten von Hellmuth von Ruckteschell und seiner Frau, die reges

Interesse erwecken. Von Ruckteschell will niederländische Möbeln unter Anlehnung an den alten Stil zu neuer Blüte erwecken. Vom kunsthandwerkerlichen Standpunkt aus mag ihm das voll- auf gelungen sein; besonders da, wo es sich um Möbeln handelt, die für eine Kinderstube auf dem Lande, in einem Landhaus alten Stils bestimmt sind. Dem Holz gehört als Spielzeug bekanntlich die ganze Liebe des Kindes, denn mit Holzspielsachen fühlt sich ein Kind viel verbundener, als mit solchen aus Blech und Metall. Mit viel Liebe hat der Künstler hier in diese Möbeln sinnreiche Schnitzereien angebracht, auch was die praktische Seite betrifft, ist wohl anzunehmen, daß die Berechnung für den Zweck als Kindermöbel betrifft, stimmt. Da diese Möbeln ohne Pose, in märchenhafter Aufmachung, einfach und schlicht wirken und wirklich handwerkliches Können verraten, wollen wir sie gerne gelten lassen. Aber nun darf man nicht achtlos und kritisch an den Möbeln vorbeigehen, die mehr für Erwachsene bestimmt sind. Da ist die Rauchtischgarnitur, Tisch und zwei Armstühle, geadert, gelackt und poliert. Die Stühle mit Stoffbespannt, die sich an die lackierte Farbe des Holzes anpaßt. Hier liegt ein Mißgriff vor. Hier hört auch die Zweckmäßigkeit auf. Alle anderen Möbeln, auch die, die für das Kinderpielzimmer bestimmt sind, lassen wir gerne gelten, obgleich einem unwillkürlich der Gedanke der praktischen Einfachheit kommt, die man neuerdings mit Recht vertritt. Recht angenehm bereichert wird diese Schau durch die Handwebereien und Töpfereien der Frau des Künstlers, die sich den Arbeiten in Holz verständnisvoll anschmiegen.